



00

Ed. H. Bukionskięgo

AMBROSII
MELLILAMBII

Sendschreiben/

An einen vornehmen

Cavallier.

Betreffend

Die Schwedische und Polnische
Waffen/te.

ANNO 1657.

W. No 11594

*Ambrosius Mellilambius
legationis pol.*

22

23

Hoc
M



Porent
auch ca
causa b
nichts
habe/ger
als ein
noch in
ner Nel
sus sein
priester
de. W
Krieg
der in d
die Urse
umb die
gieng/
König
Schw
pel sey
klein A
riff/m
in der
wären.
Boden
geheim
Schwe



177682
I 6

21

Hoch-Edelgeborner/ Großmühtiger/ und
Mannwester; Insonders hochgeehrter und hoch-
geneigter Herz/ und Patron.



Desselben hochgeehrtes Schreiben/ habe ich wohl empfangen / darinn Er abermals von mir begehret / ihm candidè und ohn falsch zu eröffnen/ was ich von dem Kriege zwischen Schweden und Polen halte/ und zu welcher Parthey ein Deutscher Cavallier sich/ ohne Verletzung seines Gewissens/ begeben könne? Es ist eine schwere Frag! Denn/ wenn ein Cavallier einem frembden Potentaten im Kriege mit gutem Gewissen dienen sol/ so muß er wissen/ ob auch causa belli legitima die Ursach des Kriegs rechtmässig sey? Ist causa belli legitima, die Ursach des Kriegs rechtmässig/ so ist ein Soldat nichts anders als executor Justitiae, einer der die Gerechtigkeit handt habe/ gehet in seinem Veruff/ und kan Gott im Kriege eben so wohl dienen/ als ein Prediger auf der Cankel. Der Hauptmann zu Capernaum war noch in würclichen Kriegsdiensten des Römischen Kaisers/ der nicht seiner Religion war/ gleichwol dienete Er Gott mit seiner Andacht/ daß Christus seinen Glauben vorzog/ und größer hielte / als aller Psaffen/ Hoherprieister und Schrifftgelehrten zu Jerusalem/ ja im gansen Jüdischen Lande. Wo aber die Ursach des Kriegs nicht ist rechtmässig/ da ist ein solcher Krieg nichts anders/ als eine Mördergrube. Wer sagt uns aber/ die wir weder in der Schwedischen oder Polnischen geheimen Cankelen gewesen / ob die Ursach dieses Kriegs rechtmässig sey? Eben deswegen schlagen sie sich umb die Köpffe/ weil ein jeder wil recht haben. Da der Krieg in Polen angieng / verwundereten sich viel grosse Herrn über die glückliche Success des Königs in Schweden/ hielten es für ein Göttlich Werck/ und dachten / hie Schwert des H. Erri und Gideon. Man sagt/ ganz Constantino- pel sey damals erschrocken / und viel grosse Herrn haben ihre Schätze in klein Asien geschicket. Jeko aber/ da das Schwert bald diesen / bald jenen triff/ meinet fast ein jeder Däurenvoigt / er könne die Schwedische Armee in der Buttermilch auffressen/ eben als wenn es Holländische Zwenbäckewären. Eben solche Discours geschahen/ da König Gustavus auf teurischen Boden kam / da wußte ein jeder Dorffprediger fast aus dem Daniele und geheimen Offenbahrung zu sagen / was es für einen Ausgang mit den Schweden und Papisten gewinnen würde. Allein/ da der Prager Friede

gemacher wurde/ da stund nichts mehr im Daniele oder geheimen Offen-
bahrung. Die Schweden aber hatten nach diesem Stoß grösser Sieg und
Glück als vorhin. Und dieses ihr jetziges Spiel ist noch nicht ausgespielt:
die Würffel liegen noch auf dem Tische. Cadimus sapē, ut alacriores sur-
gamus, & iras animosque fumamus ab ipso lapfu? das ist: Es fällt
mancher/ und stehet zorniger wieder auf/ daß er einen rechten Muth dar-
durch bekomme. Ich weiß/ daß für einem Jahr viel vornehme
grosse Herrn/ viel gelahrte und ungelahrte Leute trefflich gut Schwedisch
waren/ jeso aber pfeiffen sie all anders/ und sagen/ man hätte es so und so
machen sollen/2c. Allein ich erinnere mich an jenen Medicum/ als der 70.
Jahr alt wurde/ schrieb er allezeit in Stammbücher: Non decet Medicum
mori Juvenem, das ist: Es geziemet einem Arzte nicht/ daß er jung dahin
sterbe. Da sagt ein ander: Wann der gute Mann das vor 49. Jah-
ren geschrieben hätte/ so wolte ich viel von ihm halten. Mancher
wil jeso das Schwedische Manifest examiniren/ und fragen/ ob auch die
Schweden gnugsame Ursachen gehabt haben/ das Königreich Polen mit
Krieg zu überziehen? Allein Gott ist in translatione Dominorum, im
verändern der Königreiche ein wunderbarer und verborgener Gott. Zwar/
wann ein Staat wil Ursache zu einem Krieg haben/ so kan er sie leicht fin-
den. Einmals ritten etliche Kauffleute aus der Leipziger Messe; Als nun
ein grosser Regen kam/ stellten sie sich mit ihren Pferden unter einen gros-
sen Eichbaum/ und wolten warten/ bis der Regen fürüber gieng. Kurz
hernach kam eine streiffende Parthey/ und einer unter ihnen grüßte die
Kauffleute/ und sagte: Glück zu ihr Herrn/ was macht ihr da? Einer unter
den Kauffleuten antwortete: Hier halten wir ein wenig/ bis das böse Wet-
ter für über gehe. Was? sagt der Partheygänger; wollet ihr Gottes Wet-
ter und Wind verachten? ihr gottlose Vögel/ ihr Gotteslästerer; herunter
von den Pferden/ herunter/ oder wir wollen euch schiessen/ der Dampff sol
euch aus dem Hals herausgehen. Also mußte der theure Name Gottes ein
Deckel ihrer Räuberey seyn. Jener Soldat stahl einmals einem Bauern/
bey welchem er im Quartier lag/ eine Kuh. Der Bauer verklagte dem Sol-
daten für seinen Capitain/ und sagt/ er habe dem Soldaten alles gutes ge-
than/ gleichwol habe er das Quartier bestohlen. Der Capitain ließ den Sol-
daten zu sich kommen/ und sagt: Dieser Bauer spricht/ er habe dir alles gu-
tes gethan/ was hast du nun für Ursach/ ihm die Kuh zunehmen? Wohl/
Herr Capitain/ sagt der Soldat/ wann ein Bauer zwo Kühe hat/ und der
Soldat hätte gerne eine davon/ ist das nicht Ursach genug? Als hiebevör
der Marggraff gefraget wurde/ was ihm die Pfaffen gethan haben/ daß er
sie mit seinen Waffen also verfolget? da antwortete er: Sie seynd reicher
als

als
finde
in W
mag
gehe
fen n
trage
wort
dent
aus d
und p
tere d
ihr be
schon
liebt
an ih
Can
ren d
Stoy
ren n
niter
Man
kräft
schre
Can
der C
Sch
darin
dem
Grün
get/d
schre
Kön
da?
güld
dieser
Höle
umb
dern
ten n

als ich. Und wann kan ein Statist nicht einen scheinbaren prætext finden / einen Krieg anzufangen? Was aber diesen Schwedischen Krieg in Polen anlangt / so dünckt mich / es sey Gottes Finger dabey. Ich mag zwar von solchen Dingen ungern judiciren; Und als mein hochgeehrter Herr / als ein hochweiser und versuchter Cavallier / der seine Befehle nun so viel Jahr in unterschiedener Potentaten Dienste rühmlich getragen hat / diese Frag zum andernmal an mich gethan / und auf die Antwort so inständig gedrungen / habe ich mich erinnert an jenen Superintendenten in Mecklenburg / welcher einsmals Visitation hieß / und die Leute aus dem Catechismo examinirte. Als er nun zu einem alten Bauren kam / und fragte / wie viel seyend Haubstücker der Christlichen Lehre? Da antwortete der Baur / Herr Superintendent / das ist eine seltsame Frag: das wisset ihr besser als ich. Ich zweiffel nicht mein hochgeehrter Herr werde diese Sache schon längst reifflich erwogen und überschlagen haben. Weil ihm aber beliebt mich zuversuchen / so verzeihe er mir / daß ich hinwiederumb eine Frag an ihn thue. Ich frage / was hatten die Israeliten für Ursach / das Land Canaan einzunehmen / und die Einwohner daraus zuvertilgen? Was hatten die Cananiter den Israelitern gethan / als sie in Egypten giengen / Stoppeln samleten / und Ziegeln branten / und von des Pharaonis Böigeten noch dazu geprügelt und geschlagen wurden? Was hatten die Cananiter den Israeliten gethan / als sie in der Wüsten herum giengen und Manna samleten? Was hatten sie ihnen für Ursach geben / sie mit Heerskræfte zu überziehen / und ihr Haus und Hof in Brand zu stecken? Wie schrecklich gieng doch Josua mit diesen Leuten umb / als er ins Land Canaan kam? da er die Stadt Jericho einbekam / da schlug er alles mit der Schärffe des Schwerts: Mann und Weib / Jung und Alt / Ochsen / Schaaf und Esel. Die Stadt verbrandten sie mit Feuer / und alles was darinnen war. Josua schwur und sprach: Verflucht sey der Mann für dem Herrn / der die Stadt Jericho auffrichtet und bauet: Wenn er ihren Grund leget / das kostet ihn seinen ersten Sohn / und wann er ihre Thor leget / das kostet ihn seinen jüngsten Sohn / wie zu lesen ist Josua 6. Wie erschrecklich gieng ebenfals der Feldmarschal Josua umb mit ihren fünff Königen / welche für ihm flohen / und versteckten sich in die Höle zu Makeda? Man sagt sonst im Sprichwort: Einem fliehendem Feind baue ein güldene Brücke / damit Er glücklich hinübrücke. Aber Josua bauete diesen flüchtigen Königen keine güldene Brücke / sondern ließ sie aus der Höle wiederumb heraus holen. Als sie zu ihm kamen / und ohne Zweifel umb schön Wetter und Perdon baten / da gab Er ihnen kein Perdon / sondern ließ ihnen mit Füßen auf die Hälse treten. Als sie mit Füßen getreten waren / schlug und tödte Er sie / und ließ sie an fünff unterschiede Bäu-

me hängen. Da sie an den Bäumen gehangen hatten bis zu Untergang der
Sonnen / ließ Er sie nicht länger an den Bäumen hangen / und von den
Raben fressen / welches in wenig Jahren geschehen wäre / und wäre also ih-
rer desto leichter vergessen worden ; sondern Er ließ sie wieder in die Höle
stecken / und ließ grosse Steine welchen für der Hölen Loch. Die Steine wa-
ren gleichsam Monumenta, Denckmal und Schandfeulen / qua loque-
bantur ad omnem posteritatem, dardurch die Nachkömmlinge solches
wissen mögten ; also / daß wer über hundert oder mehr Jahr für über gieng /
sagen könnte / das ist die Höle / darein Josua die fünf Könige stecken ließ /
welche er hatte mit Füßen treten und auffhengen lassen. Gesezt / daß die-
se Könige solche Potentaten nicht gewesen seyn / als heutiges Tages etwa
ein König in Europa, sondern / daß ihr Macht und Gewalt etwan so groß
gewesen sey / als eines Reichs Graffen / oder eines Burgermeisters zu Am-
sterdam / oder eines Burgermeisters in einer andern vornehmen Reichs-
Stadt. Sagt mir aber / wenn heutiges Tages ein Kriegs Fürst käme /
und einen Grafen im Römischen Reich / oder einen Burgermeister in ei-
ner vornehmen Reichs Stadt also tractiret / wie Josua diese fünf Könige
tractiret hat / was würde davon für ein Geschrey gemacher werden in der
ganzen Welt ? Mein Herr lese doch das ganze zehende Capitel Josua
mit Fleiß durch / und sehe mit Verwunderung an / wie Josua / als er das
Schwert in die Hand bekommen / mit grossen und kleinen umgangen sey ?
Die zu Makeda schlug er mit der Scherffe des Schwerts / dazu ihren Kö-
nig / und verbännete sie und alle Seelen / die darinnen waren / und ließ nie-
mand überbleiben / und that dem König zu Makeda / wie er dem König zu
Jericho gethan hätte. Da zog Josua / und das ganze Israel mit ihm
von Makede gen Libna und stritt wider sie. Und der Herr gab dieselbe
auch in die Hand Israel / mit ihrem Könige / und er schlug sie mit der
Schärffe des Schwerts / und alle Seelen / die darinnen waren / und ließ
niemand darinnen überbleiben. Darnach zog Josua und das ganze
Israel mit ihm / von Libna gen Lachis / und belägerten und bestritten
sie / und der Herr gab Lachis auch in die Hände Israel / daß sie sie des
andern Tages auch gewonnen / und schlugen sie mit der Schärffe des
Schwerts / und alle Seelen / die darinnen waren / allerdings wie er Libna
gethan hatte. Zu der selbigen Zeit zog Zoram der König zu Geser / hinauf /
Lachis zu helfen ; Aber Josua schlug ihn mit alle seinem Volcke / bis
daß niemand darinnen überbliebe. Und Josua zog von Lachis / sambe
dem ganzen Israel gen Eglon / und belegt und bestritt sie / und gewann
sie desselbigen Tages / und schlug sie mit der Schärffe des Schwerts / und
verban net alle Seelen / die darinnen waren / desselben Tages / allerdings
wie er Lachis gethan hatte. Darnach zog Josua hinauff sambe dem ganz
hen

hen
mit d
ten /
aller
darin
gen
ihre
alle
Zeb
Er L
auff
Kön
hatte
Rat
Gib
Den
man
thäte
rete /
was
sey / d
nen
ten
Gott
wohl
euch
unre
dadu
daß
und
Fren
Land
das
wie
Gren
Pler
lich
so off
Weg

gen Israel/ von Eglon gen Hebron / und befreit sie: und gewann sie/
mit der Schärffe des Schwerts / und ihren König / mit allen ihren Städ-
ten/und allen Seelen/die darinnen waren/ und ließ niemand überbleiben/
allerdings/ wie er Eglon gethan hatte/und verbanet sie in alle Seelen die
darinnen waren. Da lehrte Josua wiederum sambt dem ganzen Israel/
gen Debir/und befreit sie/und gewann sie sambt ihrem Könige/ und alle
ihre Städte/und schlug sie mit der Schärffe des Schwerts/ und verbannet
alle Seelen die darinnen waren/ und ließ niemand überbleiben. Wie Er
Hebron gethan hatte/so that Er auch Debir und ihrem Könige/und wie
Er Libna und ihrem Könige gethan hatte. Also schlug Josua alles Land
auff dem Gebirge und gegen Mittag und an den Bächen / mit allen ihren
Königen/ und ließ niemand überbleiben / und verbannet alles was Odem
hatte/wie der Herr der Gott Israel gebotten hatte. Und schlug sie von
Kades Barnea an/bis gen Gaza/und das ganze Land Gosen/bis gen
Gibeon: Und gewann alle diese Könige mit ihrem Lande auff einmal:
Denn der Herr der Gott Israel streit für Israel. Ich frage hier/ was
man dazu sagen würde / wenn heutiges Tages der König in Schweden
that/was Josua gethan hat? gleichwol war der Krieg/ den Josua füh-
rete/des Herrn Krieg / und der Herr war mit ihm. Fragt ihr aber/
was die Ursach gewesen sey dieses grausamen Krieges? Was die Ursache
sey/das Josua also habe müssen mekeln/Blut vergießen/sengen und bren-
nen? Die Ursache werdet ihr finden/wann ihr leset das 18. Capit. im drit-
ten Buch Moses. Da stehet der Schweden eigendliches MANIFEST, und
Gott selbst ist der Zerold/der den Krieg in Polen ankündiget. Verräther
wohl/was Gott sagt/in demselbigen Capitul vers. 24. & seqq. Ihr sollt
euch in dieser ketnem verunreinigen / dann in diesem allen habet sich ver-
unreiniget die Heyden/die ich für euch her wil austossen: und das Land
dadurch verunreiniget ist. Und ich wil ihre Missethat an ihnen heim suchen/
das das Land seine Einwohner ausspeye. Darumb haltet meine Säkung
und Rechte/ und thut dieser Greuel keine / weder der Einheimische noch der
Fremdling unter euch. Dann alle solche Greuel haben die Leute dieses
Landes gethan/die vor euch waren/und haben das Land verunreiniget. Auf
das Euch nicht auch das Land ausspeye / wenn ihr es verunreiniget / gleich
wie es die Heyden hat ausgespeyet/die vor euch waren: Denn / welche diese
Greuel thun/deren Seelen sollen ausgerottet werden / von ihrem Volck.
Plerumque Regis ad Exemplum totus componitur orbis: Gemeinlich
wie der König/so sind auch die Unterthanen. Es stehet nicht vergebens
so oft in der Bibel von den Königen in Israel: Er wandelte in den
Wegen Jeroboams/der Israel sündigen machte. Gott verzeihe es denn
Papst

Papst und seiner Curia und Anhang / welche bishero unterschiedene grosse Herren überredet haben / daß die Päpstliche Heiligkeit / Macht habe / in solchen Dingen zu dispensiren. Wer hat ihme diese Macht gegeben? Mein Herr siehet aus dem Text ausdrücklich / daß es nicht Ceremonial oder weltliche Befehle seyn / sondern solche Befehle / welche auch die Heyden obligiret haben. Denn Gott sagt ausdrücklich: Zu diesem allen / haben sich verunreiniget die Heyden / die Ich vor Euch her wil austossen. Er sagt / das Land werde durch solche Ding verunreiniget / und das Land werde umb solcher Dinge willen die Einwohner ausspeyen. Mein hochgeehrter Herr / wolle meiner Offenherzigkeit verzeihen / daß ich so offenherzig rede. Denn ich habe Gottes ausdrückliches Wort vor mir / es mag der Papst und alle Cardinäle dazu sagen was sie wollen. Baesa dem König in Israel ließ Gott sagen / weil er wandele in den Bergen Jerobeams / der Israel sündigen gemacht / so wolle er das Haus Baesa machen / wie das Haus Jerobeams. Und das ist eine gewisse unfehlbar / in Gottes Wort gegründete Regel: Wo gleiche Sünden sind / da folgen auch gleiche Straffen / wo die Leute nicht beyzeiten Buße thun / wie die Niniviter. Nun sind im Königreich Polen solche Sünden vorgangen / wie im Lande Canaan / darum ist kein Wunder / daß ihme Gott einen solchen Medicum zugeschieket / der ihm eine Purgation eingeben sol / daß das Land ihre Einwohner ausspeye / wie das Land Canaan. Allein / ich zweiffle nicht daran / es werden noch viel fromme ehrliche Leute darinnen seyn / welche zu Gott im Sack und in der Aschen seuffzen / gleich wie die Niniviter / und / daß noch viel einfältige / unschuldige Seelen darinn seyn / welche Gott in Gnaden ansehen werde / wie die hundert und zwanzig tausend Kinder zu Ninive. Ich bin in meiner Jugend durch Polen gereiset / und habe gesehen / daß die Leute / welche fromm und Gottesfürchtig seyn / die lassen ihnen ihre Gottesfürcht einen Ernst seyn; Welche aber Epicurer seyn / das seyn rechte Erh Epicurer. Und solcher Epicurer seynd viel unter den (Schlachzeigen) Edelleuten / welche ihre arme Bauern und andere Knechte tractiren / wie die Hunde; Überladen sie mit solcher Last / wie Pharao die Kinder Israel in Egypten / also / daß sie wohl sagen möchten / wie iener Tieffländer:

Ich bin ein Polnischer Bauer.

Mein Leben wird mir saur.

Ich steige auff den Bircken Baum /

Und haue davon Sattel und Zaum.

Ich binde meine Schuhe mit Bast.

Und fülle meinen Juncker den Rast;

Ich gebe den Pfaffen die Pflicht /

Und weiß von Gott und seinem Worte nicht.

Allein /

Alle
Kön
tion
habe
cher
le nic
gen/
keit e
welch
ruin
reter
ihnen
ehre
fr. y
daß
und
sorg
sie in
wie
ins
sie n
tapp
Kön
geho
wor
ein
der.
Pre
daß
sen/
hem
sold
die
Kön
und
sehe
len
es
kon

Allein/ es sind auch viel fromme/ ehrliche Evangelische Herzen in diesem
Königreich/ und bin in mancher Kirchen gewesen/ da ich sonderbare devo-
tion gesehen. Wann der Prediger etwas notables auff der Cankel gesagt/
habe ich gesehen/ daß sie an ihre Brust geschlagen/ und in der ganken Kir-
chen also geseuffzet/ daß es mir sonderlich zu Herzen gangen ist. Ich zweiffe-
le nicht daran/ daß solcher Leute Seuffzer zu Gott durch die Wolcken drin-
gen/ und Gott der Herr mitten in seinem Zorn werde seiner Barmherzig-
keit eingedenck seyn/ und sich über sie erbarmen/ wie über die Amiriter/
welchen er Zeit und Stunde hatte benennen lassen / wann/ und wie er sie
ruiniren und verderben wolte. Aber da Gott sahe/ wie sie sich bekeh-
reten von ihrem bösen Wege/ da reuete ihn des Übels/ das Er geredet hatte/
ihnen zu thun/ und thats nicht Jonæ 3. Ich bitte abermals mein hochge-
ehrter Herr/ wolle verzeihen meiner Offenberzigkeit / welche mich zwinget/
fre. y heraus zu reden / und gegen ihn mein Herz aufzuschütten. Er weiß/
daß ich der Schwedischen Nation allezeit sehr affectioniret gewesen sey/
und habe noch viel grosse Patronen und Gönner unter ihnen; Allein ich
sorge/ es seyn der Schweden viel im Anfang etwas hoffärtig geworden / als
sie in Polen und Preussen kommen/ und gesehen / daß dieselbe Städte seyn
wie Feigenbäume mit reiffen Feigen/ welche wann man sie schüttelt / dem
ins Maul fallen / der sie essen wil. Wie Nahum redet Cap. 3. Ich Sorge/
sie werden abermal hoffärtig worden seyn/ wann sie gesehen haben/ daß das
tapffere Polnische Kriegsvolk sey zu Weibern worden/ und die Ehre ihres
Königreichs/ welche bishero den Erbfeind des Christlichen Glaubens auf-
gehalten haben/ seyn mit Verwunderung der ganken Welt ihnen eröffnet
worden. Ich Sorge/ sie werden der Christlichen Commiseration, mitleiden/
ein wenig vergessen haben / als sie gesehen / daß es beynabe dem König und
der Königin in Polen / und allen ihren Gewaltigen sey ergangen / wie der
Propheet Nahum dem Königreich Assyrien cap. 2. gedrohet. Ich Sorge/
daß ihr Herr sich erhoben habe / als sie gesehen / daß ganz Polen sey gewe-
sen/ wie ein Teich voll Wasser/ welches / wann der dann loß gehet / unverse-
hens verfließet/ und darff sich demnach niemand verwundern / wann um
solcher Hoffart willen Gott der Herr den Schweden auch ein wenig auff
die Finger klopfet. Es kommen oft Leute / welche der grossen Cavallier
Rühnheit stärken/ aus der Offenbarung Johannis. Also/ daß sie meinen/
und sich einbilden/ es müsse also seyn/ wie der Bauers Krieg. Dann man
sehe in der Offenbarung Johannis/ daß die Babylonische Thur werde fals-
len/ und sie haben eine gerechte Sach. Drüm könne es ihnen nicht fehlen/
es gehe wie es wolle. Allein/ viel Aufleger der Offenbarung Johannis
kommen mir für/ wie jener junger Edelmann/ welcher erweisen wolte/ daß

der TOTTEN Geschlechte/ das älteste Geschlecht sey in Schweden und Dem-
nemareck. Denn PETER TOTT, oder wie sie reden PEER TOTT, habe
schon zu Virgilio Zeiten gelebet. Sincemal im Virgilio stehe: Per varios
casus, PER TOT discrimina rerum, tendimus in Latium; Durch vielerley
Unglück und mancherley Anstöß kommen wir zum Ehrenziel. Neben dem
ist bey einer rechtmässigen Ursache zu kriegen/nicht allezeit Glück und Sieg.
Qvod iustum est, iuste exequaris: Was recht und billig ist/das muß man
auch durch billigmässige Mittel vollführen. Es kan die beste Sach/ male
agendo, oder wann man sich dabey nicht Gottselig und klüglich gouver-
nirt und verhält/ böse und ungerecht werden. Die Kinder Israel hätten
eine rechtmässige Ursache zu streiten wider die Benjamiter. Gleichwol
bekamen sie Stöß. Sie fragten den HERN/ ob sie noch einmal aufziehen
soltten wider die Kinder Benjamin/ ihre Brüder? Der HERN antwortet
ihnen: Ja/ ziehet hinauff. Allein sie bekamen abermal Stöß. Warum?
Dann sie verliessen sich mehr auff ihre Macht/ als auff GOTT. Da sie aber
Duff thäten/ und sich mit GOTT versöhneten/ und zum drittenmahl aufzo-
gen/ da schlugen sie von den Benjamitern über 120000. Mann/ Jud.
20. Josua war von GOTT erweckt/ daher das Land Canaan einneh-
men und auftheilen solte. Josua thäte für seine Person/ was dem HERN
wohlgefiel: Aber um einer bösen That/ um eines bösen Dubsen willen/ er-
grimmete der Zorn des HERN über die Kinder Israel/ daß/ da Josua ei-
ne Parthey aufschickte von Jericho gen Ai/ die bey Beth Aven gegen dem
Morgen lag für Bethel/ da schlugen die von Ai/ (welche Stadt die Israe-
litische Rundschaffter für gar gering gehalten hatten/ und dem Josua
gerathen/ er solte nicht die ganze Armee wider sie schicken:) des Josua
aufgeschickte Troupen/ und jagten sie biß an das Thor zu Sabarim/
und brachten dadurch einen Schrecken unter die ganze Israelitische Ar-
mee/ daß ihr Herz verzagt und zu Wasser wurde/ wie Josua cap. 7. zu le-
sen. Als aber Josua seine Kleider zureiß/ siel neben den Eltesten in Israel
auff die Erden/ und wurffen Staub auff ihre Häupter/ seuffzeten zu Gott.
Da befand sich endlich/ daß der einige Dieb der Achan schuld habe an al-
le diesem Unglück. Und da der Dieb der Achan gebühlich abgestraffet
war/ da gieng wieder alles glücklich fort. Da sagte Gott cap. 8. zu Josua:
Fürchte dich nicht/ und zage nicht/ Nim mit dir alles Kriegesvolck/ und ma-
che dich auff/ und zug hinauff gen Ai/ Siehe da/ Ich habe den König Ai/
sambt seinem Volck in seiner Stadt und Land in deine Hände gegeben;
Und solt mit Ai und ihrem Könige thun/ wie du mit Jericho und ihrem
Könige gethan hast. Mein Herr verzeihe mir abermals/ ich rede mit ih-
me/ als ein armer Studiosus Theologiae, als ein armer Schulsichs. Qui
multa

mul
ih m
wenn
rator
nem
Sch
mer
les ei
hätte
eine
seine
than
Koff
H
nich
c. 3.
tern
nich
Sch
me/
eine
das
als j
solch
dat
hum
zu bl
Eva
Ma
Her
Ed
sey
Fün
ster
zer
fiei
for
gen
gef

multa tulit, fecitq; puer, sudavit & alit: Der manchen sauren Wind
ihm hat anwehen lassen. Und er wolle meine Worte eben nicht halten / als
wenn es Oracula Delphica, Göttliche Reden weren / oder Edicta Impe-
ratoria aut Prætoria: Kaiserliche Befehl. Mich düncket aber / nach met-
nem Schulfuchssischem Verstand / es gehe jeko all anders her bey dem
Schwedischen Kriegen / als zu König GUSTAVI Zeiten / da man im-
mer redete / von der Religion, von der Augspurgischen Confession, da als
les einen grössern Schein der Gottesfurcht / der Andacht und des Gebets
hatte / als jeko. Der König GUSTAVUS ist manchmal / wann er in
eine Feldschlacht hat gehen wollen / vom Pferde gesprungen / hat sich auff
seine Knie geseket / seine Hände gen Himmel gehoben / hat sein Gebet ge-
than / und hernach seine Waffen ergriffen / und mit Freuden angesehet.
Rosse werden zum Streit-Tag bereitet. Aber der Sieg kommet von dem
Hern / Proverb. 21. v. 31. Der Sieg kommet vom Himmel / und wird
nicht durch grosse Menge erlangt / sagt Judas der Nachabeer 1. Macc.
6. 3. v. 19. Jeko aber scheinets / als wann man unsern Hern Gdt hin-
tern Ofen setze / und thue / als wann an ihme nicht viel gelegen sey. Man will
nicht dran dencken / daß Gdt allein derjenige sey / der den Königen das
Schwert abgürte / Esa. cap. 45. v. 1. der den Kriegern den Muth neh-
me / Esa. 19. v. 3. der das Herz der Heiden in Edom mache / wie das Herz
einer Frauen in Kindesnöthen / Jerem. 49. v. 22. oder den Streitenden
das Herz feig mache / daß sie ein rauschent Mat jagen / daß sie dafür stiehen
als jagte sie das Schwert / Lev. 26. v. 36. Wer in Soldaten jeko von
solchen Dingen sagen wil / der wird nur aufgelacht. Wann jeko ein Sol-
dat des Morgens ein Vatter unser in den Hut berei / und hernach ein paar
hundert tausend Sacrament heraus wirfft / und die Trompeter ansingen
zu blasen / so meinet er / unser Hern Gdt müste gleichwol / weil er einem
Evangelischen Herrn diene / alsbald Zeichen und Wunder thun / und die
Mauern lassen überm Hauffen fallen / wie zu Jericho. Ich bekenne dem
Herrn auch in geheim / daß mir der Proceß mit den Jesuiten / welche die
Schwedische hier und da aus Polen verjagt / etwas zu hitzig fürkommen
sey: Dann der Herz dencke / wann ein Potentat einen Churfürsten oder
Fürsten im Röm. Reiche überzöge / und jagte Priester und Schulmeis-
ter aus dem Land / was würde man davon sagen? Was würden die Un-
terthanen für Affection zu einem solchen Potentaten haben? Würden
sie ihm auch treu und hold seyn? Da er für allen Dingen / ehe sie besser in-
formiret worden / ihr Gewissen turbiret / durch plötsliche Verjagung ihrer
gewöhnlichen Seelsorger / von welchen sie die von Vatter und Mutter ein-
gefangene / und gleichsam mit der Muttermilch eingefogene Opinion ge-
habet

habt haben/ daß sie die einige Leute seyn/ welche ihnen den Weg zur Seligkeit zeigen können? Wann der Jesuitische Geist aufgerrieben wird/ so durchwandert er dürre Städte/ sucht Ruhe und findet sie nicht/ so spricht er/ ich wil wieder umkehren in mein Haus/ daraus ich gangen bin/ nimme dann sieben Geister zu sich/ die ärger sind dann er/ solten es auch Türcken und Tartarn seyn. Sehet das Königreich Franckreich an/ seit den Jesuiten ein paar Poffen begegnet sind/ haben sie nicht betrachtet/ daß Franckreich einen Catholischen König habe/ sondern haben mit aller Macht sich das hin bearbeitet/ daß die Französische Lilien auff Italianischen Boden nicht recht wachsen/ oder gedeyen wollen/ sondern Italien der Frankosen Kirchhoff worden ist; ich hielte das für/ doch unmaßgeblich/ es were besser/ daß man die Leute/ die Jesuiten und andere Pfaffen/ hätte an ihrem Orte sitzen lassen/ und hätte daneben vernünftig reine Lehrer und Prediger vociret/ von Königsberg oder andern Orten in Preussen/ da viel Studiosi und Theologi sind/ welche der Polnischen und Lateinischen Sprache mächtig/ welche so wol grossen Herren/ als auch den armen gemeinen Leuten hätten durch schöne bewegliche Oratorische Predigten zu Gemüthe können führen/ worin unsere Religion bestehe. Unter den grossen Polnischen Herren sind viel/ die nicht wissen/ worin unsere Religion bestehe/ sondern weil sie Laici, als gemeine Leut/ unserer Theologorum Bücher nicht zu lesen bekommen/ und die Jesuiten und andere Pfaffen/ auff den Kanzeln stehen und calumniiren/ daß wir nichts von guten Wercken halten/ daß wir die Mutter Gottes die Jungfrau Mariam/ verachten/ und auff sie schmähen/ ic. Als meinen die Leute/ daß wir ärger seyn/ als Türcken und Juden. Was die gemeine Leute anlangt in Polen/ die wissen gar nichts von der Religion. Der Herr wird unter hundert Polnischen Bauern kaum einen finden/ dem die Zehen Gebot und der Apostolische Glaube bekant/ oder der ein Vatter unser zu beten weiß/ sondern/ wann er für einem Crucifix, deren es sehr viel in Polen giebt/ fürüber fährt/ und seine Polnische Mütze abziehet/ so meinet er/ er habe den Tag einen Schlüssel zum Himmel verdient. Wann nun neben den Papisten weren gelahrte Gottselige Leute gehalten worden/ welche Edelleuten und Bauern mit Christlicher Sanfftmüt und Bescheidenheit die Warheit geprediget hatten/ hätte es viel tausend Seelen zu zeitlicher und ewiger Wolsahrt gedeyen können. Allein es scheint/ daß man jeko nach solchen Dingen unter Trommel/ Pffaffen und Trompetenschall nicht viel frage/ und aller Feldprediger/ oder anderer Theologorum Confilia und Vermahnungen/ wenig oder nichts geachtet werden. Ich erinnere mich/ daß für einem Jahr ein vornehmer Cavallier mit seinem Regimente in Polen marchirete/ da fragte ich

ihn

ihn/ ob
nen Fe
ihre glä
mir n
ein K
wann
diger.
wer ih
Prof
arme
te Ma
Drü
nicht
predi
sten
Syr
und
haben
Kön
loser
ling
ren
Und
Sta
dein
mei
du e
fam
hab
ne
Kn
besi
ra
Me
W
ret
che
me
bo

ihn/ ob er auch einen Feldprediger hab? Er antwortet nein. Nehme ich einen Feldprediger mit/ so wil er einen eignen Wagen und Pferd haben/ und ihr gläubt nicht/ was heutiges Tages auff die Werbung gehet. Es mangelt mir noch viel Leute/ welche ich vor andern haben muß. Es mangelt mir noch ein Kutscher. Es mangelt mir noch ein Regiments-Profos. (Eben als wann an dem Regiments-Profos mehr gelegen were / als an dem Feldprediger.) Ich fragte ferner/wan dann ein armer Soldat sol gehänget werden/ wer ihn trösten sol? Da antwortete er mit lachendem Munde/ das mag der Profos thun. Mein hochgeehrter Herr verzeihe mir / er weiß / daß ich ein armer Socius, Gesell/ sey/ & sunt mihi tres fratres, qvorum unus in arte Magister, Alter adhuc nihil est, Tertius ego vocor: Und ich habe drey Brüder/ unter welchen einer in dieser Kunst der Meister / der ander noch nichts weiß/ und der dritte bin ich. Wann ich aber ein Schwedischer Feldprediger were/ wolte ich ihnen oft zu Gemüth führen das 20. Cap. im ersten Buche der Könige/ da erzehlet wird/ wie Benhadad der König zu Syrien versammelt hat alle seine Macht / und seyn bey ihm gewesen zwey und dreyßig Könige mit Ross und Wagen: Und seyn herauff gezogen/ und haben Samariam belägert/ und wider sie gestritten. Samaria war die Königl. Residentz-Stadt des Königs Ahab. Ahab war ein Gottloser Herr; Seine Gemahlin die Jesebel war nicht einen Lübschen Schilling werth. Ohn zweiffel hat Gott den König Benhadad neben andern; 2. Königen erwecket / diesen Gottlosen König Ahab zubekriegen. Und Benhadad sandte Boten zu Ahab / dem König Israel in die Stadt / und ließ ihm sagen. So spricht Benhadad: Dein Silber und dein Gold ist mein/ und deine Weiber / und deine beste Kinder sind auch mein. Der König Israel antwortet und sprach: Mein Herr König / wie du es geredet hast; Ich bin dein/ und alles was ich habe. Und die Boten kamen wieder/ und sprachen/ so spricht Benhadad: Weil ich zu dir gesandt habe/und lassen sagen: Dein Silber und dein Gold/ deine Weiber und deine Kinder solt du mir geben: So wil ich Morgen um diese Zeit meine Knechte zu dir senden/ daß sie dein Haus/ und deiner Unterthanen Häuser besuchen/ und was dir lieblich ist / solken sie in ihre Hände nehmen und wegtragen. Da rieß der König Israel alle Eltesten des Landes und sprach: Mercket und sehet/ wie böß ers fürnimmt/ er hat zu mir gesandt um meine Weiber und Kinder/ Silber und Gold/ und ich habe ihm das nicht gewehret. Da sprachen zu ihm alle Alten/ und alles Volk: Du solt nicht gehorchen noch bewilligen. Und er sprach zu den Boten Benhadad: Saget meinem Herrn dem Könige/ alles was du am ersten deinem Knechte entbotten hast/ wil ich thun/ aber diß kan ich nicht thun. Und die Boten gien-

gen hin/ und sagten solches wieder. Da sandte Benhadad zu ihm/ und ließ ihm sagen : Die Hörer ihm mir diß und das/ wo der Saub Samaria gung seyn sol/ daß alles Volk unter mir eine Handvoll davon bringe. Aber der König Israel antwortet und sprach: Saget/ der den Harnisch anleget/ sol sich nicht rühmen/ als der ihn hat abgelegt. Da das Benhadad höret: und er eben tranck mit den Königen in den Gezeiten / sprach er zu den Knechten: schicket euch: Und sie schickten sich wider die Stadt. Und siehe/ ein Prophet trat zu Ahab dem Könige Israel/ und sprach: So spricht der Herr/ du hast je gesehen allen diesen grossen Hauffen; Siehe ich wil ihn heute in deine Hände geben/ daß du wissen solt/ ich sey der Herr. Ahab sprach: Durch wen? Er sprach: So spricht der Herr/ durch die Knaben der Landvögte. Er sprach: Wer sol den Streit anspannen? Er sprach/du. Da zehlet er die Knaben der Landvögte/und ihrer waren 232. und zehlet nach ihnen das ganze Volk aller Kinder Israel/ siebentausend Mann: Und zogen aus im Mittage. Benhadad aber tranck/ und war truncken im Gezeite/ sambt den zwey und dreyßig Königen/ die ihm zu Hülffe kommen waren. Und die Knaben der Landvögte zogen am ersten aus. Benhadad aber sandte aus/ und sie sagten ihm an und sprachen: Es ziehen Männer aus Samaria. Er sprach: Greiffet sie lebendig/ sie seyn im Friede oder Streit willen aufgezogen. Da aber die Knaben der Landvögte waren aufgezogen/und das Heer ihnen nach: schlug ein jeglicher/ wer ihm fürkam: Und die Syrer flohen/ und Israel jaget ihnen nach. Und Benhadad der König zu Syrien entrann mit Rossen und Reitern. Und der König Israel zog aus/ und schlug Ross und Wagen/ daß er an den Syrern eine grosse Schlacht that/ etc. Ich dencke jeshu an den tapffern Helden/ Philippen/ den großmuthigen Landgrafen zu Hessen/ der hat aus seiner Custodi seinen Herzen Söhnen sagen lassen:

Glückselig ist der Mann.

Der zu rechter Zeit XL sagen kan.

Hätte Benhadad Ja sagen können/ da ihm Ahab sein Silber und Gold anboth/ so hätte er mit grosser Reputation aus dem Königreich Israel ziehen können. Da er aber den Bogen gar zu hoch spannete/ und sich sein Heer gar zu sehr erhob/ da straffte ihn G. d. t/ daß eine geringe Parthey von 232. Mann/ seine ganze Armee/ für welcher sich hiebevord gang Israel entsetete/ in die Flucht schlug. Summa/ were ich ein Schwedischer Feldprediger/ so wolte ich immerdar ruffen: Polonicos intra Muros peccatur & extra: so wol tinner. als aufferhalb Polen begeht man Schand und Laster. Zu wünschen were es/ daß beyde Königreiche Schweden und Polen beyzeiten mit einander Friede machten/ und ihre beyde Armeen conjugir.

jungir
guren
tholis
Luft b
liche
Sache
fürwal
re es/d
die S
tinop
glaubh
Ektar
Könt
Polen
were d
würde
und P
Span
las ino
sagt: L
se Gut
Henri
sey ein
haben
sen La
Frank
bey La
cher ed
wie ein
Schw
durch d
Polm
ren/w
Man
in W
verme
zu ihn
Ich ta
Könt

jungirten und wünscheren erstlich dem Moscoviter einen Bonus dies, guten Tag/ der an ihnen beyden untreulich gehandelt; Der weder den Catholischen oder Protestirenden/ Lutheranern treu und hold ist; Der wo er Lust hat/ ärger tyrannisiret als der Türck: Der den Römisch-Catholischen eben so feind ist/ als den Lutheranern; Der in Religions-Sachen keine Erinnerung/keinen bessern Bericht leiden kan oder wil; Der fürwahr den Polen nicht halten wird/was er ihn zusagt. Zu wünschen were es/ daß/ wann die Herren Moscoviter ein wenig gedemüthiget weren/ die Schwedische und Polnische Armee/ hernacher für Constantinopel gienge/ und jagte den Türcken aus ganz Thracia. Es haben mich glaubhaffte/ vornehme Schwedische Cavallier/ denen der Schwedische Estat wohl bekannt ist/ bey ihrem Eyd und Gewissen versichert/ daß Ihr Königl. Majest. niemals in Sinn kommen sey/ daß sie das Königreich Polen wolten an sich bringen. Und ich glaube es auch wohl/ dann was were der Chron Schweden mit dem Königreich Polen gedienet? Es würde dem König in Schweden/ wenn er beide Chronen/ die Schwedische und Polnische auff sein Haupt setzen wolte/ ergehen/ wie dem Könige in Spanien mit seinen vielen Königreichen/ cui ipsa copia est inter caulas inopia: Der bey grossen Reichthum offers Mangel hat. Der Poët sagt: Laudato ingentia rura, exiguum colito: Laß dir gefallen das grosse Gut/ das geringe nicht verachten thu. Thomas Lanusius erzehlet/ daß/ da Henricus III. Valesius, sey zu einem König in Polen erwehlet worden/ sey eine hochansehnliche Legation aus Polen in Frankreich kommen/ und haben unter anderen mit Henrico III. capituliret/ daß er keinen Franckosen Landgüter in Polen zu schencken macht haben solle. Alleine/ was die Franckosen dazu gesagt haben/ als sie in Polen kommen/ wolte der Herr bey Lanusio selbst lesen. Fürwar ganz Polen ist nicht wehr/ daß so mancher edler/ tapffer/ unerschrockener Deutscher und Schwedischer Held/ der wie eine Mauer gestanden/ wann ihm ein Curaffirer mit einem blossen Schwert entgegen kommen/ sein Leben in wilden Wäldern und Morastenn durch die Hand eines Menehalmörders/ welcher auch in Friedenszeiten alle Polnische Wildnisse voll sind/ so elendig hat enden müssen. Ihr liebe Herren/ was sucht ihr doch in Polen? In Polen ist nichts mehr zu holen. Man sagt/ daß einmahl etliche Studenten seyen dürstig gewesen/ und seyen in Mitternacht zu einem Pennal in seine Stuben kommen/ und haben vermeint/ sie wollen etwas zu trincken darin finden. Allein der Pennal hat zu ihnen gesagt: Ihr liebe Herrn was sucht ihr in meiner Stube in der Nacht? Ich kan am Tage nichts drin finden. Wann der König in Schweden das Königreich Polen in Ruhe besitzen wolte/ so wüßte er allezeit eine Armee auff

auff den Weinen halten von fünfzig tausend Mann. Ob dieses Polen/
wann auch ihr Acker im besten Flor stehet/ erragen könne/ davon lasse ich
andere judiciren. Und wann schon der König in Schweden diesen
Tag ganz Preussen und Polen quitirete/ so were doch den Polen damit
nicht geholffen/ sondern sie würden sich untereinander selbst die Hälse bre-
chen/wo sie nicht einen tapffern General haben/der sie anführet wider einen
Außländischen Feind/da sie wieder gute Beute holen können. Denn die
Zobelpelze sind weg. Die Polnische Suppen sind verfalken. Der gemei-
ne Mann hat weder Chleba oder Pirwa oder Gorfalky. Das ganze
Königreich ist gleichsam bishero mit Duffsenen bedeckt gewesen; Es wer-
den viel Jahre dazzu gehören/ daß der Ackerbau und die Viehzucht wieder
in Flor kommen. Der König in Schweden aber hat der ganzen Welt
erwiesen/ daß er ein guter Soldat/ ein guter General sey. Wann er nur
ein Exercitum Leonum Polonicorum, ein wohlmündirtes Kriegsheer
der Heldenmütigen Polen/ neben seinen edlen Teutschen und wehrhaften/
wohlgeübten Schweden könnte für Constantinopel führen/ so könnte er
mit den Schätzen/ und dem Reichthum in Constantinopel die Polen
überflüssig contentiren. Er könnte die galeatos Lepores, die von Natur
flüchtige Türcken/ nicht alleine aus Constantinopel/ sondern aus ganz
Asia jagen. Er könnte das ganze Orientalische Kaiserthum wieder einneh-
men/ welches der Bluthund der Türck der Christenheit entzogen hat. O wie
viel hundert tausend Christen würden dadurch erfreuet werden/ welche jeso
unter dieses Bluthundes Tyrannischem Joch seuffzen. Welche ihm nicht al-
lein von ihrer Haab/und ihren Gütern/ sondern auch von ihren Kindern/
von ihrem Fleisch und Blut müssen Tribut und Zoll geben/ und dieselbe
dem Moloch auffopffern. Wann das geschehe/ wolte ich meinem hochge-
ehrten Herrn rathen/ daß er nicht eine Stunde länger sitzen bliebe/ sondern
seinen Kuras wieder anzöge/ und zu der Armee eilte. Dann das were ein
GOTT/ Engeln und Menschen wohlgefälliger Krieg. Sehet doch/ wie
GOTT die Venetianischen Waffen segne/ welche sie gegen diesen Tyran-
nen führen? Kan diese einige Republique diesen Bluthund solchen Wis-
derstandt durch Gottes Hülffe thun/ was würden diese mächtige und streit-
bare Völcker nicht thun/ wenn sie ihre Waffen conjugirten/ und alle für
einen Mann stünden? Daß der periodus fatalis, das von GOTT bestimmte
Ziel des Türckischen Reichs/ herzu nahe/ und dasselbe einen mercklichen Stoß
leiden werde/ hat mit vielen scheinbaren Argumenten erwiesen ein gelahr-
ter Mönch in Braband Philippus Bosqvirio, welche zu finden in seinem
operibus in folio, und zu lesen wohl würdig sind. Warum nehmen sie
diese Occasion nicht in acht? Wozu dient das/ daß sie mit gülden Hamen
woßen

wollen Rußbarſch in der Weiſſel fangen / da ſi dort mit eiſern Harnen
Wallfiſch fangen? Hätten die aus Polen gejagte Jeſuiten Luſt / die
Religion fort zu pflanzen / ſo möchten ſie Conſtantinopel helfen einneh-
men / und in der Kirchen Sophiæ predigen laſſen / und den unſerigen auch
ein freyes Exercitium der Religion gönnen; Hätten ſie Luſt zu beten / ſo
könten ſie weiter gehen / und beten auff den Bergen / auf welchen die Patri-
archen / die Propheten / die Apoſteln / ja Chriſtus ſelbſt / gebetet haben. Wo
wolte oder könnte doch ein ehrllicher Chriſtlicher Cavallier / ſein Blut mit
großerer Reputation, mit beſſerm Gewiſſen vergießen / als in dem Land/
welches mit dem Blut unſers Erlösers und Seligmachers Jeſu Chriſti
iſt beſuchet worden? Allein es ſcheinet / daß die hitzige Jeſuiten lieber wol-
len / daß die verſuchte teuflliche Lehre / deß Mahometers fort gepflancket wer-
de / als daß ſie UNS / und unſers Glaubensgenoffen dulden ſollen. UNS /
ſag ich / die wir wiſſen / daß wir Gott ſollen lieben von ganken Herzen / von
ganker Seele / von ganken Gemüthe / und unſern Nächſten als uns ſelbſt :
UNS / die wir alles glauben / was im Apoſtoliſchen Glauben ſtehet :
UNS / die wir das Heil. Abendmahl empfangen / wie es Chriſtus hat
eingefeſet : UNS / die wir getauft ſind im Namen Gottes deß Vatters /
deß Sohns / und deß Heiligen Geiſtes ; UNS / die wir Gott / der da iſt ein-
faltig im Weſen / und dreyfaltig in Perſonen / täglich anrufen / mit dem
Formular, welches der Sohn Gottes mit ſeinen Lippen geheiliget / und
nicht geſagt hat / wann ihr beten wollet / ſo ſpricht : Ave Maria, ora pro no-
bis : ſondern wenn ihr beten wollet / ſo ſpricht : Vatter unſer / der du
biſt im Himmel / &c. UNS / die wir beten / nicht nur für die Irri- / Ber-
führte und Schwergläubige / ſondern auch für unſere Feinde und Verfol-
gere / daß ſie Gott bekehren wolle. Wie kommt es doch / daß ſie zu Rom / zu
Wien / zu Prag / und anderswo / die Jüden paſſiren laſſen / und wollen
Uns nicht leiden? Sehet das der Societät Jeſu an? Hat der Herr Je-
ſus die Leute alſo zur rechten Religion bracht? Wie kommt es doch / daß wir
in der Jeſuiten Augen ärger und geringer gehalten werden / als Türken
und Tartern herkommen / von den zehen Stämmen Iſrael / welche Salma-
naſſar / der König in Aſſyrien / gefänglich weggeführt hab. Allein dieſer
Meinung habe ich anderswo in einem lateiniſchen Tractatlein widerpro-
chen. Das aber iſt gewiß / daß die Tartern ſich beſchneiden laſſen / und alſo
keine Chriſten ſind. Sie ſind aber auch keine rechte Jüden / dann ſie feyren
den Sabbath nicht / Sie wiſſen nichts vom Geſetze. Sie nehmen ihre
Stieffmutter und leibliche Schweſter zur Ehe. Sie freſſen allerley unreine
Thiere / als Pferde / Hunde / Katzen / &c. Welche die Jüden nicht eſſen. Sie
ſauffen Pferde Blut / &c. Solchen Leuten bauen die unruhige Jeſuiten Brü-
cken /

den / daß sie in Christliche Länder und statliche Königreiche kommen/
sie wehen ihnen ihre Schwerter / Sie spannen ihnen ihre Dogen / Sie
säen ihnen / Sie erndten ihnen / Sie pflanzen ihnen / Sie halten ihnen
gleichsam ein Handbecken voll Christenblut vor / daß sie ihre Hände
darinn wuschen. Sehet doch / welche schöne Sodales Jesu das seyn? Wun-
der ist / daß sie nicht zum Teuffel selbst geschick / und gesagt haben : Potentis-
sime & exercitatisime Domine Diabole : Großmächtigster und Er-
fahrnster Dn. Teuffel. Hierinn erschein die Societas Jesu, welche von zweyen
Regern / dem König in Schwedē / als einem Lucheraner / und dem Chur-
fürsten von Brandenburg / als einem Calvinisten / molestirt wird. Muß
demnach eine der Catholischen Kirchen nützliche Resolution fassen und
sagen : Flectere si nequeo Superos, Acheronta movebo : Will Gott nicht
helffen / so helffe der Teuffel. Es haben die Papisten den Tartaren den
Weg gezeigt in die Christliche Länder und Königreich. Sie sehen zu / daß sie
nicht bald wieder kommen / und zeigen was das sey / wann man den Teuffel
einmal zu Gast bitte. Die Chineser bilden sich ein / sie haben zwey Augen /
die Europæer eins / die übrige Völker in der Welt seyn blind. Allein die
Tartaren kamen jüngst zu diesen zwey äugigen Völkern ungebehen / und
ohne Brill ? Polonicos intrā Muros peccatur & extrā : so wol inner als
außerhalb Polen begeht man Schand und Laster. Wann ich ein Schwedi-
scher Feldprediger were / so wolte ich dem König und dem Churfürsten im-
mer zuruffen / daß sie viel getauffte Christen für sich haben / und das Chri-
sten Blut mit dem Blute deß Sohnes Gottes theuer erkauft sey. Scipio
Africanus sagte : Se male unum Civem ser vare, quām mille hostes oc-
cidere : Er wolle lieber einen Bürger lebendig erhalten / als tausend Feind
erschlagen. Hat dieser Heydnische Cavallier seiner Soldaten und Un-
terthanen Blut sparen wollen / wie viel mehr sol ein Christlicher Poten-
tat mit Christen Blut sparsam und behutsam umbgehen ? Ich wolte sie er-
innern an den Spruch deß Livii, der da sagt : Simul parata & Iperata u-
nius horæ fortuna evertere potest : Die erworbene und annoch zukünfft-
rige Dinge / kan das Glück in einer Stunde zugleich verderben. Ich wolte
ihnen zu Gemüthe führen die Rede beyh Quinto Curtio : Cave, ne, dum
ad culmen venire contendis, unā cum ipsis ramis, quos comprehende-
ris, decidās : Siehe dich wohl für / damit du nicht / in dem du nach hohen
Dingen zu trachten / dich bern ühest / zugleich auch mit den Zweigen / welche du
ergreiffest / dahin fallest. Und wenn ich ein Jesuit were / so wolte ich König
CASIMIR und der ganzen Polnischen Ritter schaff zu Gemüthe führen /
daß die Schweden Soldaten seyn / daß ihre Vorfahren wol eher aus den
Schwedischen Steinklippen hervorgangen / und ihre Spieß auf den Ita-
liänischen Feldern in die Erde gesteckt haben ; daß der Wolff nichts dar-
nach

nach
mein
der S
dest
wolte
mäch
Röm
Nör
Zer
Ber
hand
sche
Vog
daten
nen
stis,
per e
cona
als n
che w
G. fa
che T
an d
durd
hiebe
Indu
sen/
nun
rirte
unse
wir d
Kri
sang
wan
Hur
kants
gan
den
Sta

nach frage / wann schon der Schaaf viel seyn; daß es den Schweden ge-
meinlich gehe/wie den Kauffleuten/welche einmal panquerot spielen / de-
der Schiffbruch leiden/die nehmen sich hernach desto besser in acht / handeln
desto behutsamer/und werden offtr reicher/als sie zuvorn gewesen sind. Ich
wolte ihnen remonstriren / daß der Churfürst von Brandenburg ein
mächtiger Herr sey an Land und Leuten / und fast den siebenden Theil des
Römischen Reichs besitze. Ich wolte ihnen zu Gemüthe führen/wie nach der
Nördlinger Schlacht/und dem getrossenen Drager Frieden/als Gustav
Horn / das aubt der Schwedischen Armee/gesungen war / als Herzog
Bernhard starb / als Landaraff Johann per varias artes, durch aller-
hand Räncke/von der Armee abgeführt wurde / jedermann die Schwedi-
sche Armee habe verschlingen wollen. Allein/da sie gesehen/ daß es heisse:
Vogel friß oder stirb/ da hat sie die desperation damals zu rechten Sol-
daten gemacht/und zu grossen Helden Tharen aufgemuntert. Ich wolte ih-
nen zu Gemüthe führen / was Seneca sagt: Nullus perniciosior est ho-
stis,quàm quem audacem angustia faciunt, longèque violentius lem-
per ex necessitate,quàm ex virtute corrigimur. Majora aut certè paria
conatur animus magnus & perditus, das ist: Es ist kein schädlicher Feind/
als welchen die Noth kreck und kühn machet/und wir werden fast jederzeit viel
eher wickiger durch die Noth/als die Jugend. Ein großmütiges und in der
Gefahr schwebendes Gemüth/unterfänget sich grosse / oder in warheit glei-
che Dinge. Ich wolte ihnen zeigen/ daß die Schweden ihre Pferde binden
an die Polnische Zäume; Die Polen aber werden viel zu thun haben/biß sie
durch und über die Schwedische Scheren und Steinklippen kommen. Als
hiebevorn zwischen König GUSTAVO und König SIGISMUNDO
Inducia, Stillstand der Waffen / gemacht wurden/war ich eben in Preus-
sen/und es waren damals die zerschnittene Wambser sehr gemein. Als ich
nun zu Danzig in ein Wirthehaus kam/da assen zween Polen und discor-
rirten mit einander. Der eine sagte: Wir haben einen Frieden gemacht/der
unser Cron nicht reputirlich ist. Der ander sagt: Wir müssen sehen/daß
wir desto grösser Ehre einlegè in einem Zug wider den Türcken. Bey diesem
Krieg ist nichts zuerjagen. Dann bekommt ein Schwed einen Polen ge-
fangen / so findet er bey ihme für zwey oder drey Mann Kleidung; Aber/
wann du einen Schweden oder Teutschen gefangen bekommst / so har der
Hurensohn das Wamb so zerschnitten / daß du nichts daraus machen
kannst. Ich wünsche zwar der Stadt Danzig alles Liebes und Gutes / von
ganzem Herzen/ und von ganzer Seelen. Dann ich habe in allen Stän-
den viel liebe/wehrte/alte Freund darinn wohnen. Allein/wenn sich diese
Stadt auch wolte zu hoch erheben/und hoffärtig werden / und den Frieden

hindern; wolte ich ihr rathen/ sie solle sehen/ daß der Bogen nicht breche/
wenn er zu hoch gespannt werde. Ich wolte ihr zu Gemüthe führen/ was
Johannes Dantiscanus, Culmensis olim & Varimensis Episcopus,
personam Jonæ Prophetæ mutuatus, der Stadt Danzig/ gleichsam in
der Person des Propheten Jonæ/propheteyet hat/da er saget:

Urbs nova, dives opum Dantiscum sive Gedanum
Accipe divinâ quæ tibi mente loquor.
Est benè tempus adhuc, si non peccata relinqves,
Hoc quibus exundas tempore, fracta rues.
Crevisti citò: Sic etiam Superis malè grata,
Decresces. Instant jam tua fata tibi.
Impietas, fastus, Luxus, tria monstra ruinam
Jam tibi, ni fuerint prorsus abacta, parant.
His tribus es jam facta tumens, effrenis & exlex,
Hinc quodcunque liber jure licere putas.
Parsque tui potior tribus his est plena Senatus,
Humor hic in plebem diviùs indè fluit.
Interiisse prius propter tria funditus ista,
Cum populis urbes, oppida, regna, liquet.
Hæc nequit Omnipotens tria ferre diutiùs in TE,
Quæ nisi depuleris, TE gravis ira manet, &c.

Das ist:

D neuerbaute Stadt Danzig/ der du an großem Gut niemand nach-
glebest. Höre was ich dir durch Göttliches Eingeben sagen wil. Es ist
noch die Gnadenzeit vorhanden / wofern du nicht deine himmelschreyende
Sünden/ mit welchen du zu dieser Zeit überhäuffet / unterläßt / wirst du zu
Grunde gehen. Bist du hoch gestiegen; aber auch bist du von Gott/
wegen deiner Ubelthaten/ gestürzt werden. Der Allerhöchste hat allbereit
in seinem allweisen Rath etwas über dich beschlossen. Dein verrucktes Le-
ben/Lucifers Geist/und Schwelgerey/welches drey abscheuliche Laster sind/
bereiten dir jetzt/ wofern sie nicht ganz und gar von dir abgeschafft werden/
die Unglücks-Gruben. Durch diese drey erwehnte Laster/bist du stolz/mi-
bändig/und ohne Befehl worden; also/daß alles was dir nur zu Sinn kom-
men/eingebildet/es gezieme dir zu vollbringē. Denn in diesen dreyn Lastern
ist fast der meiste Theil des Raths/ia das gemeine Volk in der Stadt ganz
und gar eroffen. Es sind vormals durch solche drey Sünden mit den Völ-
ckern große Städ e/Flecken und Königreiche untergangen. Dieses kan der
Allmächtige Gott bey dir nicht länger dulden / und wofern du nicht Bus-
thust/wird Er seinen feuerbrennenden Zorn über dich ergehen lassen/w.

Ich

Ich
Am st
der P
besser
Misse
treten
No der
Wass
Moh
Lybia
den/ u
Gasse
Das L
Fessel
muth
einer
meran
JUL
circà
negot
poli ex
quide
Belgie
muni
mes, c
itaq;
est; &
tarum
firmis
Eta pr
perat
horre
nitio
nitas
RUP
vidit
fuerit
teant
carer

Jch halte dafür/ Ninive sey eine Stadt gewesen/ grösser als
Amsterdam/ grösser als Londen/ grösser als Paris. Da aber
der Prophet Jonas von Ninive weg kam/ und die Leute sich
besserte/ und Busse thaten/ hernach aber die vorige Sündē und
Missethat wieder trieben / da mußte der Prophet Nahum auff-
treten und sagen: **Meinestu/ du seyest besser / denn die Stadt**
No der Regenten/ die da lag an den Wassern/ und rings umher
Wasser hatte/ welcher Mauren und Veste war das Meer.
Mohren und Egypten war ihre unzehliche Macht. Pur und
Lybia war deine Hülffe/ noch hat sie müssen vertrieben wer-
den/ und gefangen wegziehen/ und sind ihre Kinder auff allen
Gassen erschlagen worden / und um ihre Edlen warff man
das Loß/ und alle ihre Gewaltigen wurden in Ketten und
Fesseln geleyet. Es hat die Stadt Danzig Anno 1638. zur Des-
muth ermahnet Eliseus Aurimontanus, ein Danziger Kind / in
einer Epistel/ darin er unter andern sagt: Vicinam aspice Po-
meraniam, & in ea potentissimam quondam Metropolim quæ re-
JULINUM, præclarum (teste Crantzio) Vandalorum Emporium,
circà Annum Christi nongentesimum, tantis opibus, mercatorumq;
negotiis frequens, quæ vix tota habuit Europa, solâ Constantino-
poli exceptâ; quære, inquam, nunc tantam Civitatem, & ne locum
quidem ejus facillè inveneris. Cæterùm quot nostro hoc seculo in
Belgio & Germaniâ præstantissimas Civitates, nobilissimas arces,
munitissima propugnacula, quâ ingenium & astus, quâ obsidia & fa-
mes, quâ ferrum & flamma decepit, domuit, expugnavit, delevit? Ne
itaq; mœnibus tuis & Vallis superbias: Ne dixeris: Civitas Dantiscum
est; & mansura Civitas est. Magdeburgum memoria repete: Quan-
tarum erat Urbs illa virium? Quàm vastis circumdata Vallis? quàm
firmis coronata muris? quàm altis obducta fossis? quàm multis cin-
cta propugnaculis? quantisq; animis Virisq; instructa, tot olim Im-
peratorum Ducumq; belli despectrix? & quàm pauca interfluxerunt
horæ inter Urbem hanc magnam & nullam? An Magdeburgo mu-
nitiorem Civitatem tuam existimas? Si opportuna liberi Maris vici-
nitates majores animos sumere jubet; ad modestiam OSTENDATE &
RUPELLA vocant; Ira hæc illa quæveatum innodatum vinculis mare
vidit, ut potentissimi Regis spe- & ventis inflata classis, iis rumpendis
fuerit impar, adeoq; etiamnum mare clausum libellis editis Angli fa-
teantur: Si commoditate portus tui Nobilitatem Polonam non posse
carere existimas; vide ne exres. Forte viam monstrabit necessitas, &

alibi, ubi minimè speras, portum aperier. Antwerpia te terreat:
Ostendit circa illam elatis Hispanis Batavorum industria, portuum
celebritatem, non tam in situ locorum, quàm voluntate dominan-
tium positam esse. Plurima nimirum temporum occasio immutat,
multaq; non raro etiam Regno utilia, tollunt Reges, ne nimium fastui
alterius concessisse videantur, &c. Siehe an das angrenzende Pom-
merland/ und suche darinnen die vormals mächtige Hauptstadt Julin/eine
vornehme Handelsstadt daselbst/ wie Crantius berichtet / ums Jahr
Christi 900. welche nicht allein wegen grossen Reichthums / sondern auch
wegen der Kauffmanns. Handlungen/ fast in ganz Europa/ aufgenom-
men Constantinopel/die berühmteste gewesen/Siehe dich jetzt/sage ich/nach sol-
cher grossen Stadt um / du wirst fast nicht mehr sehen/ wo sie gestanden.
Aber wie viel sind doch zu unser Zeit vornehme Städte/Adeliche Schlöffer/
veste Besatzungen/ welche nicht durch Wiß und allerhand lose Klänck/Be-
lägerungen und Hunger / Schwer und Feuer betrogen/bezwungen und
gänzlich eingäschert seyn? Derohalben solt du auff deine Mauren und
Walle nicht trogen: Du solt nicht sagen: Es ist Dangig eine Stadt/ und
wird auch wol eine Stadt bleiben. Erfinne dich doch / was ist Magdeburg
gewesen? welche eine mächtige Stadt? mit was starken Wällen ist sie um-
fange? mit was tiefen Mauren ist sie umzogen? mit was tiefen Gräben ist
sie umgeben gewesen? wie viel Schancken hat sie gehabt? mit was stattlicher
Besatzung ist sie versehen gewesen? hat sie nicht vormals grosse Herrn und
Potentaten verachtet? und wie wenig Stunden sind verlossen/da ihre Herr-
lichkeit ganz darnieder gelegen? Meinst du wol / daß diese deine Stadt
stärcker sey als Magdeburg? So du dich willst hoch auffbrüsten / wegen der
nähe des Meers/ so ermahnen dich gleichsam zur Bescheidenheit die Städte
Ostendate und Rupella, welche das weite und breite Meer also vor sich ge-
habt / daß sie auch eines allermächtigsten Königes Hoffnung betrogen/und
mit einer Schiff-Armade ihnen nichts abgewinnen können / auch noch biß
dato solches verschlossen Meer vor sich haben / wie hievon die Engelschen
Scribenten bezeugen: So du dir einbildest/ als könnte der Polnische Adel
deines guten Anfuhrs im Meer nicht entbehren/siehe zu/daß du nicht irrtest.
Vielleicht wird die Noth einen Weg weisen / und zwar /da du niemals
gedacht hättest/ einen Einfuhr eröffnen. Antwerpen sol dir ein Schrecken
einjagen; Denn das die berühmten Hasen nicht so sehr an der Gelegenheit
der Dertter/ als in dem Willen der Besitzer bestehen / haben die Hülländer
den hochmüthigen Spanniern gnugsam erwiesen. Die Gelegenheit der Zete
verändere fürnemlich viel Dinge/ und viel Sachen / so einem Königreich
zuweilen erspriesslich seyn/ schaffen die Könige ab/ damit sie nicht angesehen
werden/

werden
und
the
fü
schen
der
fü
Sam
dann
hern
dem
Ich
te
un
komm
oder
nen
wird
Wol
re
Lu
ten/
unser
die
Röm
aus
eing
ihner
deine
Und
stoffe
der
und
uns
sen.
Röm
Seld
und
oder
wir
komm
verfü
num

werden/ als gieben sie eines andern Hochmuth gar zu viel nach / *10*. Diese
und andere Dinge wolte ich den Herzen Danzigern zu Gemü-
the führen. Summa/ wann ich auff einem hohen Berge zwis-
schen beyde Armeen stünde/ wie Abner auff dem Zügel Amma/
der für Giah liegt/ auff dem Wege zur Wüsten/ Gibeon/ *2*.
Sam *2*. so wolte ich ihnen zuruffen/ wie Abner dem Joab: Sol
dann das Schwert ohne Ende stessen? Weiffest du nicht/ das
hernach möchte mehr Jammers werden? Wie lang wilt du
dem Volcke nicht sagen/ das es ablasse/ von seinen Brüdern?
Ich wolte beyden Königen/ deren Vorältern und Anverwands-
te unter einem Herzen gelegen/ und von einem Geblüte her-
kommen/ zuruffen und sagen: Macht Frieden/ macht Frieden/
oder ihr werdet allesambt bey diesem Kriege keine Seide spin-
nen: Sed victus peribit, & victor flebit: Aber der Überwundene
wird untergehen/ und der Überwinder wird betrübet seyn.
Wolten dann die Unruhige und Blutdürstige Esau wite ferne-
re Aufwicklung machen/ und mehr Blutvergiessung anrich-
ten/ so wolte ich den Schweden zuruffen Wolan! Im Namen
unfers Gottes werffet Panir auff. Mit Gott können ihr über
die Mauren springen. Ich wolt ihnen für Augen stellen den
Königlichen Propheten David/ welcher im *4*. Psal. freyher-
aus bekennet/ das seine Vorfahren das Land Canaan haben
eingenommen/ nicht durch ihr Schwert. Ihr Arm/ sagt er/ halff
ihnen nicht/ sondern deine Rechte/ dein Arm/ und das Liecht
deines Angesichts/ dann du hattest Wohlgefallen an ihnen.
Und ferner sagt er: Durch dich wollen wir unsere Feinde zer-
stossen/ in deinem Namen wollen wir untertreten/ die sich wis-
der uns setzen; denn ich verlasse mich nicht auff meinen Bogen/
und mein Schwert kan mir nicht helfen/ sondern du hilffest
uns von unsern Feinden/ und machst zu schanden die uns haf-
sen. Ich wolte ihnen zuruffen/ sie solten es machen / wie der
König Assa/ als der wider die grosse Menge der Moabren zu
felde zog/ that er ein eiveriges Himmel auffreissendes Gebet/
und sagt: *3*. *Er*/ es ist bey dir kein Unterscheid/ helfen unter viel/
oder da keine Krafft ist. Hilf uns *3*. *Er*/ unser Gott. Denn
wir verlassen uns auff dich/ und in deinem Namen sind wir
kommen wider diese Menge/ *2*. Chron. c. *14*. v. *11*. Mein Herz
versichert sich/ die Schweden sind noch nicht all todt. Alt! Ma-
num de Tabula! Aber halt/ man muß nicht zu viel reden! Ich
hoffe

hoffe bald die Ehre zu haben / den Herrn Persönlich auffzu
warten / da ich Gelegenheit suchen wil / hier von weiter zu re
den. Befehl in zwischen meinen hochgeehrten Herrn / in höch
ster Eil / in den Schutz Christi / und bleibe allezeit

Meines hochgeehrten Herrn treuer und willigster
Diener und Knecht

Ambrosius Mellilambius,
Lutgen-Dethlaviensis Saxo, Sa
nioris Phil. & SS. Th. Studiosus,
& nunc designatus Ludimodera
tor in Friedenwaldt.



us
es
be

s,
Sa-
us,
ra-

